



Der Führer besichtigt die Internationale Automobil- und Motortraubausstellung.
Nach der Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motortraubausstellung auf dem Berliner Ausstellungsgelände



Der Verkehr im Wandel der Jahrhunderte.
Im Rahmen der Internationalen Automobil- und Motortraubausstellung in Berlin wird in der Deutschlandhalle eine Schau „100 000 J.“ aufgeführt, in der die Entwicklung des Verkehrs im Wandel der Jahrhunderte anschaulich und in luftigen Bildern dargestellt wird. Dieser Ausschnitt zeigt Automobile in den verschiedensten Entwicklungsstadien.

Turnen, Sport und Spiel.

Dr. Wilsdruff 1. — **Reital-Zanderode 1.** 9:2 (3:1). Eindrucksvoll schlug Wilsdruff die Gäste und stellte damit erneut die jetzige Spielstärke der Spitzmannschaft unter Beweis. Die Schwarz-Noten traten nicht voll an. Es fehlte der Verteidiger Franke sowohl E. Fuchs, der zur Zeit erkrankt ist. Trotzdem war kein Mangel in der Mannschaft zu verspüren. Der nasse glitschige Boden erschwerte das Spielen sehr, so daß manche gute Torgelegenheit ausgelassen wurde. Die ersten 20 Minuten leistete der Gegner äußersten Widerstand, so daß die Wilsdruffer zu keinem Erfolg kommen konnten. Richter ist es, der den Torreigen eröffnet. Dittrich setzt einen schönen Ball von rechts, hoch in die linke Ecke. Die Gäste geben sich noch nicht geschlagen und bei einem Durchbruch kommen sie zu einem Elfmeterball, der wohl nicht ganz gerecht war. Der Gastgeber wird immer überlegender, kann aber nur noch ein Tor vor der Halbzeit einstreifen. Nach dem Wechsel lassen die Gäste merklich nach und die Wilsdruffer Verteidigung steht meistens auf der Mitte des Spielfeldes. In gleichmäßigen Abständen kann Wilsdruff auf 7:1 bevorzugen. Dann kommen die Gäste unerbittlich zum zweiten Tor. Bis zum Schluß kann Wilsdruff noch zwei Tore vorlegen, das vorletzte ebenfalls durch Elfmeter. In dem Schießen der Tore waren sämtliche Stürmer beteiligt. Am kommenden Sonntag wird das letzte Spiel der Wilsdruffer in Westigt ausgetragen. Sollte dieses Spiel unerbittlich verlieren gehen, so kann die Spitze trotzdem nicht verloren geben, da Wilsdruff ein außerordentlich gutes Torverhältnis hat.

Torandt 2. — **Wilsdruff Gesa.** 3:7. Auch auf des Gegners Platz konnte die Gesa, als sicherer Sieger auftreten. Zur Zeit ist die Gesa in ausgezeichnetester Form, die sich wohl im Laufe der Zeit noch verbessern dürfte, wenn die jungen Leute aus der 2. Mannschaft richtig eingespült sind.

Erfolgreiche deutsche Fechterinnen. Bei den Europameisterschaften der Fechterinnen in St. Remo, die jetzt begonnen haben, schieden die deutschen Fechterinnen ausgezeichnet ab. Unter den beteiligten der Nationen Deutschland, Ungarn, Italien und Österreich sind die Deutschen zusammen mit den Ungarn in die 2. Runde gekommen, nachdem die deutschen Frauen über Österreich mit 11:5 und über Italien sogar mit 14:2 erfolgreich geblieben waren. Allgemein überraschten die mehrfachen Niederlagen, die die letzte Olympiasiegerin, Ellen Preiss (Österreich), erlitt. **Ganni Döhlner schwamm Weltrekord.** Die Plauerer Schwimmerin Ganni Döhlner hat in Halle einen neuen Weltrekord über 100 Meter Brust angeheftet. Sie konnte ihren eigenen Weltrekord, der auf 1:24,5 Minuten stand, um 1,1 Sekunden verbessern.

BSV 92 Berliner Handballmeister. In dem entscheidenden Spiel um die Berliner Handballmeisterschaft besiegte der BSV 92 den Volkspol-Sportverein mit 5:1 Toren und hat

damit, wenn auch noch einige Spiele ausstehen, die Meisterschaft gewonnen. **Jimis-Räder** gewannen die Baseler „Räder“. Die westdeutschen Radrennfahrer Jimis-Räder, die schon mehrfach lange Mannschaftsrennen, die unter dem Titel „Die Räder“ laufen, gewonnen haben, waren jetzt auch in dem in Basel ausgetragenen Achtstundenturnen „Die Räder“ erfolgreich. Sie legten mit Kundenvorprüfung vor den Belgiern Naes-Teneel. **Berliner Fußball-Souligaspiele** ausgefallen. Infolge der schlechten Witterung sind die Berliner Souligaspiele im Fußball ausgefallen. Die angelegten Begegnungen werden am 1. März nachgeholt.

Bücherchau.

Voll tiefer Empörung nennt der Nationalsozialismus einen neuen Blutzug seines Sieges. Mit dem Leitartikel der neuen Folge gedent „Der SA-Mann“ unseres Kameraden Gullack und lenkt die Blicke auf die heimlichen und unheimlichen Bindungen hin, die in Dadas wieder offenbar wurden. SA-Kameraden, der Kampf geht weiter! An lesenswerten Aufsätzen der neuen Folge seien noch besonders erwähnt: „Widrigkeit und Leidens“, „Ein Franzose schreibt“, „Der Panzerwagen“, „Abessinien, wie ich es sah“, „Der SA-Mann“, die Wochenchrift des braunen Soldaten, soll von jedem guten Deutschen gelesen werden. Ueberall für 15 Pf. erhältlich.

Eine besondere Leistung auf dem Nachrichtenfeld ist die Uebersetzung der Bilder, die auf dem raschsten Wege im Druck erscheinen. Der „Illustrierte Beobachter“, das zentrale Bilderorgan der NSDAP, bringt nun in seiner neuesten Folge auf nicht weniger als 10 Seiten äußerst interessante Aufnahmen von den Kämpfen in Garmisch-Partenkirchen. Schon diese Bilderreihe allein macht den „I.B.“ lesenswert. Aber auch der übrige Inhalt, wie die große Bildreportage Dr. Ley und sein Lebenswerk, ferner die Aufnahmen vom „Verbrechen von Dadas“, die weiteren Soldatenbilder „Der 1. Urteilspruch“, die interessante, mit vielen Bildern ausgestattete Abhandlung „Kästel des Mordes“, die Fortsetzung des spannerischen Romans „Großfilm Attila“, Kurzgeschichten, Rätsel, Humor, und anderes, ist äußerst unterhaltend und ablenkend. Diese „I.B.“-Folge ist überall für 20 Pf. erhältlich.

Fant, wie der Kapitän ist das farbige Gemälde der fliegenden Vögel! Fröhlich, wie er für die kurzen Wochen seiner Herrschaft, sind die fliegenden das ganze Jahr. Sie bewahren diese Gebe alle acht Tage wieder durch ein neues reich illustriertes Heft mit lustigem Inhalt. Die Lektüre eines solchen Heftes bedeutet immer wieder ein paar fröhliche und belächelte Stunden. Und die kann man sich verschaffen ohne Frad oder Maske, ohne Tanz und Gebränge. Daheim im bequemen Lehnstuhl, auf der Weide, im Kneip, in der Elkhütte, im Hotel — Wo sie helfen können gute Lüne zu verbreiten, da flattern sie hin — die fliegenden!

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, 19. Februar.
Reichsfender Leipzig: Welle 382,2 — Neben-fender Dresden: Welle 233.
6.00: Morgenprach, Rundfunknachricht. * 6.30: Aus Berlin: Frühlingsfest. — Tagwischen 7.00 bis 7.10: Nachrichten. * 7.30 bis 7.40: Mitteilungen für den Bauer. * 8.00: Aus Berlin: Rundfunknachricht. * 8.20: Für die Hausfrau. * 8.30: Musikalische Frühstücksstunde. — Ende-Orchester. * 9.30: Sendepause. * 10.00: Wetter, Wasserstand, Tagesprogramm. * 10.15: Sebastian Bach in Arnstadt. * 12.00: Aus Saarbrücken: Mittagskonzert. — Tagwischen 13.00 bis 14.00: Zeit, Nachrichten, Wetter, Börse. * 14.15: Märelle — von zwei bis drei. * 15.00: Heute vor... Jahren. * 15.05: Rundfunkbericht. * 15.20: Sendepause. * 15.50: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Eine Reise um die Erde, Pörisolge. * 16.30: Violinmusik. * 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. * 17.10: Neu-rungen im Zivilprozess. * 17.30: Musikalisches Zwischenspiel. * 17.40: Die Gardsberg und die Gardsberger. * 18.00: Singendes, Ningendes, tanzendes Frankfurt. — Unter Frankfurt Nachmittags. * 19.45: Auf der Jugend. * 19.50: Um-schau am Abend. * 20.00: Nachrichten. * 20.15: Reichs-sendung: Stunde der jungen Nation: Ausverkauf bei Pilsch u. Co., eine Zeitreise. * 20.45: Orchesterkonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. * 22.00: Nachrichten, Sportklub. * 22.30 bis 24.00: Aus Köln: Radiomusik und Tanz. Das große Orchester des Reichsbänders Köln.

Mittwoch, 19. Februar.
Deutschlandfender: Welle 1571 Meter.
6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! — Glockenspiel, Morgen-ruf, Wetterbericht. * 6.10: Rundfunknachricht. * 6.30: Fröh-liche Morgenmusik. — Tagwischen um 7.00: Nachrichten. * 8.30: Morgenständchen für die Hausfrau. * 9.00: Sperrzeit. * 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. * 10.00: Sendepause. * 10.15: Aus Leipzig: Sebastian Bach in Arnstadt. Pörisolge. * 10.45: Fröhlicher Abendgarten. * 11.15: See-wetterbericht. * 11.30: Hausarbeit im Sigen. * 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört! — Anschließend: Wetter-bericht. * 12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. — Tag-wischen: 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Guckwunder. * 13.45: Neue Nachrichten. * 14.00: Märelle von zwei bis drei! * 15.00: Wetter- u. Börsenberichte, Programmhinweise. * 15.15: Heitere Ouvertüren. * 15.45: Felix Löhndorfer liest seine Erzählung „Der Parademarsch“. * 16.00: Musik am Nachmittag. Hotel „Olympade“, Berlin: Barnabas von Orszag spielt. — In der Pause von 16.50—17.00: Abschiedsreden werden unter-sucht. * 18.00: „Das Neueste von Gelsen“. Vier Hörbilder. * 18.45: Sport der Jugend. * 19.00: Fröhliche Lamond spielt. * 19.45: Deutschlandecho. * 20.00: Kernspruch. — Anschl.: Wetterbericht und Nachrichten. * 20.15: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: Ausverkauf bei Pilsch & Co. Eine Zeit-reise. * 20.45: Aus Karlsruhe: Große Galaveranstaltung des Fritz-Humst-Bundest. * 22.00: Wetter-, Tages- und Sport-nachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho. * 22.30: Kleine Radiomusik. Altdeutsche Lieder und Tänze zur Lüne. * 22.45: Seewetterbericht. * 23.00—24.00: Kammermusik.

GISELA RUHLAND'S WEG ZUM LICHT

Roman von Kurt Martin
Nachdruck verboten. — Alle Rechte vorbehalten.
Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmünd.

32. Fortsetzung.

Der junge Künstler sah nicht die, die gleich neben Gisela saß, er sah nicht die ausdauernde Leidenschaft in Frau Heddas Augen, nicht ihre Enttäuschung, ihr lauerndes Beobachten, wie keine Augen an Giselas Antlitz hingen — ihre sich in blinden Hoch wankelnden Blicke.

Wolfgang Sombert spielte. Er war nur noch der Künstler, der aus dem Borne seiner reichen Kunst den Hörern köstlichstes schenkte.

Begeisterung klangte auf, als er geendet hatte. Stürmischer Beifall füllte den Saal, um ihn zu verstummen, als er aufs neue mit seinem Spiel begann. Er riß sie alle mit, die da im Saal saßen, sie mochten wollen oder nicht.

Als die Pause kam, zeigte sich die Begeisterung der Menge erst in ihrer ganzen Größe. Es sammelten sich kostbarste Blumen-gaben, und immer neue gefüllten sich ihnen zu. Wieder und wieder mußte er sich dankend verneigen. Er sah Gisela an. Sie hatte sich erhoben, sie griff zu der knospenden roten Rose, die der Vater ihr vorhin aus Ebersdorf mitgebracht hatte, und die sie sich anstodete, um den Abend auch äußerlich zu feiern. Sie reichte diese Rose Wolfgang dar. Er aber griff nach ihrer Hand. Er stand mit einem Male neben ihr, und seine Stimme jubelte: „Gisela! — Hab Dank, Gisela!“

Er hatte all die unzähligen Blumen auf dem Podium ver-gessen, er sah nur noch die rote Knospe, die eben erst Gisela schenkte.

Sie grüßten ihn von allen Seiten. Da waren die Mutter und der Vater; sie hatten manche Sorgenfalten, die er noch nicht an ihnen kannte. Glänzende Augen kündeten: Du hast

uns heute viel geschenkt, du Wolfgang Sombert — unser Wolfgang Sombert!

Wolfgang hatte am anderen Vormittag noch eine lange Ausprache mit den Eltern und Gabi. Er erfuhr alles, was sich zugetragen hatte, und sein warmes Mitfühlen und herzlich-wünschen für eine kommende bessere Zeit stärkten Gabis Hoffen.

Gleich nach dem Mittag über Schritt er zum Doktorhaus. Rudolf Ruhland schüttelte ihm begeistert beide Hände. „Ich muß es Ihnen immer und immer wieder sagen, Wolfgang: einzig schön haben Sie gestern Abend gespielt. Was für ein gebtgnadeter Mensch sind Sie doch! — Sie warten auf Gisela, nicht wahr? Sie hat es möglich gemacht, daß sie schon den Einuhr-Zug benutzen kann.“

Arch erregt rief Wolfgang: „Dann ist sie ja schon bald hier!“

„Ja, sie ist bald hier. Aber Sie laufen mit jetzt nicht fort, vom Bahnhof holen Sie sie nicht ab! Die kleine Weile will ich Sie für mich haben. Später ruht mich irgendwie die Pflicht, und Ihnen und Gisela bleibt der Nachmittag.“

Wolfgang gestand: „Ich — hätte auch zuvor noch manche Frage an Sie zu richten, Herr Doktor. Es handelt sich um Gisela und mich. — Mein lieber Dr. Ruhland, ich trug Giselas Bild all die Zeit des Fernseins als köstliches Kleinod in meinem Herzen. — Ich möchte Gisela nur fragen, ob sie mir angehören will. — Darf ich? Möllen Sie mir Gisela anvertrauen?“

Rudolf Ruhland stützte nachdenklich den Kopf in die Sand. „Ob ich Gisela Ihnen anvertrauen will, Wolfgang? — Herzlich gern will ich es! Ich weiß, bei Ihnen würde sie ge-borgen sein, in einer nimmermüden, ewig lebendigen Liebe. — Gisela liebt Sie auch, innig liebt sie Sie; aber ich glaube nicht, daß sie schon jetzt in dieser Liebe die einzige Erfüllung ihrer Lebensaufgabe sieht. Sie hat so viele Pläne, die sind Ihnen ja längst bekannt. Sie werden Geduld haben müssen, Wolfgang, Gisela wird den Weg zu Ihnen wohl über einen Berg von Pflichten finden müssen, die sie sich selbst erwählt.“

Wolfgang senkte den Kopf. „Ich sehne mich unjagbar nach Gisela. So war es schon während der langen Zeit meines Fernseins, und wenn ich denke, daß ich nun wieder gehen muß.“

„Dort kommt schon Gisela! Wolfgang, noch einmal: Ich vertraue Ihnen voll und ganz. Ich wünsche von Herzen, daß Gisela einmal ein echtes, liches, großes Lebensglück an Ihrer Seite findet. Doch — ganz aus freiem Willen soll sie sich in ihre Heimat an Ihrer Seite finden, in der Gewißheit: da soll mein Ziel und mein Glück sein!“ Wolfgang stand an der Brüstung der kleinen Terrasse. Seine Augen gingen an Giselas Gestalt. Sie winkte ihm und dem Vater freudig zu.

Nun standen sie allein auf der Terrasse, Gisela und Wolfgang, da Doktor Ruhland ging, um seine Patienten zu be-suchen.

„Wie ich mich doch auf diese Stunde freute! Lange schon, und jetzt ist sie da! — Gisela, wollen wir hinaus in den schönen Herbsttag wandern, darf ich an deiner Seite wieder rings die Heimat gründen?“

Sie schritten nebeneinander die Straße abwärts, began nach links hinüber, fort von den Häusern. Bald dehnten sich die herblich kühlen Kluren zu beiden Seiten. Weit in der Ferne arbeiteten Leute auf den Feldern. Der Wald vor ihnen hatte sein buntes Herbstkleid angelegt; da gelbete es neben dunklem Grün vom lichten Weiß bis zu dem tiefsten Braun und Rot dazwischen.

Wolfgang sah mit glückseligen Augen rings um sich. „Heimat! — Schön ist es, — und ist doch deshalb nur so wunder-schön, ist deshalb nur solch Sehnsuchtsland für mich, weil du da bist, Gisela.“

„Du sprichst das aus, was ich schon oft empfand in den letzten Jahren, nur daß ich deiner gedachte, wenn ich allein hier schritt, daß ich dich suchte, daß ich oft wöhnte, es müsse ein Wunder geschehen, und du würdest mir plötzlich entgegenkom-men. Du fehltest mir auf allen meinen Wegen, im Lenz, im Sommer, im Herbst und im stillen Winter.“

Er hobte ihre Rechte. „Du bist ja alles Glück der Welt für mich. — Gisela, ich liebe dich.“ (Fortsetzung folgt.)